

„Schwarz wie die Sünde“



Simpson

Matt Mahurin, 37, amerikanischer Künstler, zog sich mit einem manipulierten Foto den Vorwurf des Rassismus zu. Für das Titelbild des amerikanischen Nachrichtenmagazins Time in der vergangenen Woche benutzte Mahurin, wie der Konkurrent Newsweek, das offizielle Polizeifoto von Orenthal J. Simpson („O.J.“), der des Mordes an seiner Ex-Frau und deren vermutlichem Geliebten beschuldigt wird. Dagegen verwahrte sich der Vorsitzende der schwarzen Bürgerrechtsorganisation NAACP, Benjamin Chavis: Auf dem Time-Titel sei das Football-Idol O.J., das sich am Freitag vorvergangener Woche mit der Polizei eine dramatische Verfolgungsjagd bei laufenden Fernsehkameras durch Los Angeles lieferte, „wie ein Tier dargestellt“, das Bild zielen direkt auf das „Vorurteil vom gefährlichen und gewaltbereiten Afro-Amerikaner“. Der Time-Illustrator hatte das Simpson-Foto mit Hilfe des Computers zu einem düster-schattenhaften Konterfei verwischt, weil es in der Zwischenzeit bereits vielfach veröffentlicht worden war. Das Titelbild sei klar als „Illustration“ erkennbar, wehrte eine Time-Sprecherin ab, „den Künstler als Rassisten zu klassifizieren“ daher „eine Beleidigung“. Doch Russell Adams, dem Leiter des Instituts für Afro-Amerikanische Studien an der Howard Universität in Washington, sagt das Bild nur: „Schlimmer Finger, schlimmer Finger. Das ist O. J., schwarz wie die Sünde.“ Newsweek-Redakteure freuen sich: „Wir doktern nicht“, sagt einer von ihnen, „an Fotos herum. Wir sind ein Nachrichtenmagazin.“

Joschka Fischer, 46, Umweltminister in Hessen, versagte als Mitgliedswerber für seine Partei Bündnis 90/Grüne. Bei der Vorstellung eines neuen Buches von SPD-Vordenker Peter Glotz und dem früheren schleswig-holsteinischen Wirtschaftsminister Uwe Thomas („Das dritte Wirtschaftswunder“) am vergangenen Montag in Bonn hatte der eher konservative Unternehmensberater Roland Berger für das Jahr 2000 einen Benzinpreis von fünf Mark pro Liter prognostiziert. Fischer, dessen Partei schon lange die Umwelt durch radikale Verteuerung der Energiepreise schützen will, grapschte sofort nach seiner Aktentasche und rief unter Gelächter der Versammlung: „Ich greife nach der Beitrittserklärung.“ Berger blieb parteilos.

Hans-Ulrich Klose, 57, SPD-Fraktionsvorsitzender, erhielt ein Präsent für eine selbstverschuldete Niederlage im Bundestag. Ende Mai waren 47 SPD-Abgeordnete nicht zur Schlußabstimmung über den Abtreibungs-



Klose

paragraphen 218 erschienen; der Regierungsentwurf passte mit vier Stimmen Mehrheit. Auf dem Wahlparteitag in Halle überreichte eine Delegierte dem Fraktionsführer fünf alte Wecker: „Damit ihr wach seid, wenn es im Parlament wieder mal um die Frauen geht.“ Klose nahm zerknirscht an und verschickte jetzt die restlichen vier Uhren mit einem Empfehlungsschreiben an weitere „Schlafmützen“ (Klose) in der Fraktion.